

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 254.

Sonnabend den 29. Oktober 1892.

X. Jahrg.

Für die Monate November und Dezember kostet die „Thornener Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.
Expedition der „Thornener Presse.“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Die Hauptaufgabe des Landtags.

Der Landtag ist zum 9. November einberufen worden. Seine Hauptaufgabe wird der Abschluß der Reform der direkten Besteuerung bilden. Daß mit dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 und mit dem Gewerbesteuer-Gesetz von demselben Datum nur der Anfang, nur ein erster Schritt zur Steuerreform gemacht war, dem alsbald weitere zu folgen haben würden, war bei der Beratung jener Gesetze niemand zweifelhaft. Das Einkommensteuergesetz selbst weist in seinem § 82 auf die Fortsetzung der Reform hin, indem es bestimmt, daß die Ueberschüsse über 80 Millionen Mark nach Maßgabe eines zu erlassenden besonderen Gesetzes zur Durchführung der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände verwendet werden sollen, und es sieht im § 84 den Erlaß dieses besonderen Gesetzes bis zum 1. April 1894 voraus. Die Vorlesung eines solchen Gesetzes in der bevorstehenden Session kann daher niemanden überraschen; sie ist die Erfüllung einer gesetzlich ausgesprochenen Aufgabe.

Bei dem Beginne der Reform war es die natürliche Aufgabe, daß — so sehr auch diese oder jene Uebelstände in der bestehenden Besteuerung (Doppelbesteuerung des Grundbesitzes, Freilassung des beweglichen Kapitals von einer besonderen Besteuerung, mangelhaftes Verfahren in der Veranlagung der Einkommensteuer, Ungleichartigkeit in der Kommunalbesteuerung) vorwiegen mochten — planmäßig handelnd ohne Gefährdung der Staatsfinanzen vorgegangen wurde. Zu diesem Zweck kam es zuerst darauf an, zur Beseitigung oder Milderung der Nachteile und Beschwerden, welche aus dem staatlichen Steuersystem erwachsen, die Personalsteuern des Staates zu reformieren und vor allem durch eine bessere Veranlagung des Einkommens zugleich die Mittel zu einem wenigstens theilweisen Verzicht auf die Realbesteuerung zu gewinnen, daneben aber auch die Gewerbesteuer den wirklichen heutigen gewerblichen Zuständen entsprechend zu gestalten. Der hierbei verfolgte Gesichtspunkt einer Entlastung der geringeren Einkommen und Gewerbebetriebe und einer schärferen Heranziehung der größeren Einkommen und Gewerbebetriebe bot zugleich die Möglichkeit der Entlastung und Schwächeren Kräfte ohne Verluste der Staatskasse. Allseitig wurde auf eine wesentliche und direkte Vermehrung der Staatseinnahmen aus der Reform verzichtet, die Gewerbesteuer wurde kontingentirt, ohne dem Staat die Mehreinnahmen aus der zukünftigen gewerblichen Entwicklung zu entziehen, und die Ueberschüsse aus der neuen Einkommensteuer wurden gesetzlich zur Verminderung der Belastung des Grund und Bodens festgelegt.

Die neue Einkommensteuer hat einen Mehrertrag von rund 45 Millionen Mark ergeben. Diese können und müssen nun zu

der Fortsetzung der Reform verwendet werden. Hiernit ist aber zugleich die Möglichkeit und der Weg zum Abschluß des staatlichen wie des kommunalen Steuersystems gegeben. Die Staatssteuern stehen in so engem Zusammenhang mit den Kommunalsteuern, da diese fast ausschließlich auf jenen beruhen, daß eine gleichzeitige Lösung beider Fragen geboten ist. Nur auf diesem Wege ist der wünschenswerthe Ausgleich der verschiedenen Interessen der Klassen- und der Eigentumsformen möglich, und nur auf diese Weise kann der Staat das für ihn so bedeutungsvolle Ziel erreichen, die aus dem Uebermaß der Zuschläge zu seiner Hauptsteuer, der Einkommensteuer, hervorgehenden Nachteile und Gefahren zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Das Interesse des Staats harmonirt in dieser Beziehung vollkommen mit dem wahren und dauernden Interesse der Gemeinden.

Diese Erwägungen haben zu der Ueberzeugung geführt, daß nunmehr sofort der Abschluß der Steuerreform in allen ihren Theilen in Angriff genommen werden muß. Es wird sich dabei 1., um den Verzicht des Staats auf die Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) und um die Ueberlassung dieser Steuerquellen an die Gemeinden zu selbständiger Verfügung handeln; 2., um die Einführung einer Vermögenssteuer für den Staat, damit der durch den Verzicht der Realsteuern entstehende Ausfall gedeckt und zugleich die Frage der verschiedenen Besteuerung des fundirten und unfundirten Einkommens zweckmäßig gelöst wird; 3., um die Einziehung der bisher den Kreisen überlassenen Ueberschüsse aus den landwirtschaftlichen Zöllen (Gesetz Huene) für die Kasse des Staats, und 4., um die Feststellung der Grundsätze der Kommunalbesteuerung.

Die allgemeine Zustimmung, welche der erste Schritt zur Steuerreform (Einkommen- und Gewerbesteuer) gefunden hat und die hierbei zu Tage getretene Uebereinstimmung zu dem Ziel der Reform (Regelung des Kommunalsteuerwesens und Verminderung der Belastung des Grund und Bodens) wird, so ist zu hoffen, auch den früher noch nicht vorhergesehenen, aber sich als notwendig ergebenden Einzelheiten der Durchführung förderlich sein. Der Landtag würde sich hiermit das große Verdienst erwerben, die direkte Besteuerung in Staat und Gemeinde von Grund aus neu geordnet zu haben.

Politische Tageschau.

Die Eröffnung des preussischen Landtages rückt näher; der preussische Ministerrath hat dieser Tage definitiv über die Steuerreformvorlage Beschluß gefaßt, mit denen sich das Abgeordnetenhaus zunächst zu beschäftigen haben wird.

Gerade zur rechten Zeit ist in diesen Tagen unter dem Titel „die zweijährige Dienstzeit, beleuchtet von Kaiser Wilhelm I.“ eine Schrift unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. neu erschienen. Es ist die Denkschrift von 1857 zur Verteidigung der dreijährigen Dienstzeit, die damals in der „Neuen Preussischen Zeitung“ zum Abdruck gebracht wurde und den damaligen Prinzen Wilhelm zum Verfasser hatte.

Die Erörterungen in der Presse über die Militärvorlage sind durch die Veröffentlichung in der „Rölnischen Ztg.“ natürlich aufs neue angeregt und füllen mehrere Spalten, obgleich

Sie wurde darauf auch verlesen und griff nach ihrem alten Schuh, anscheinend um ihn wieder anzuziehen. Aber ich, um ihr die Verlegenheit zu nehmen, zog ihr schnell den neuen Schuh über, der zum Glück rasch sah und somit rasch den argen Mangel am Strumpf wieder zudeckte.

„Der sitzt mal,“ sagte sie, stand auf und stampfte mit dem Fuße auf den Boden. „Er sitzt wie angegossen,“ fuhr sie fort, „es wird sich herrlich drin tanzen.“

Ich wollte ihr nun auch den andern Schuh anziehen; aber sie wollte offenbar nicht noch ein Loch im Strumpfe zeigen (denn gewiß hatte der andere Strumpf ein ganz gleiches Loch wie der erste) rasch bückte sie sich und wandte sich von mir ab; dann ergriff sie den neuen Schuh und eins, zwei, drei hatte sie ihn am Fuße.

„Famos sitzen sie, famos“ — sagte sie. „Und was kosten sie?“

„Dreizehn Mark, mein Fräulein.“
Sie griff in die Tasche, zog eine Hand voll Münzen heraus, suchte darunter ein Zehnmarkstück und einen Thaler aus, gab mir dies Geld und war rasch an der Thür.

„Aber die alten Schuhe!“ so rief ich ihr noch nach.

„Ich, die behalten Sie,“ sagte sie, „oder nein,“ so verbesserte sie sich, „halten Sie sie man und machen Sie man ein Paar neue Absätze darauf; ich komm sie mir dann bei Gelegenheit holen. Guten Morgen.“

Ehe ich sie noch um Namen und Wohnung fragen konnte, war sie zur Thür hinaus. Ich sah ihr nach, als sie über den Hof hinüber auf das Haussthor zuschritt. Sie war von kleiner, aber zierlicher und dabei voller Gestalt und schritt daher wie eine Gräfin, anmuthvoll und hochgehobenen Kopfes. — Als sie drüben im Hausgang verschwinden war, sah ich mir das Paar Schuhe an, das sie mir zurückgelassen hatte. An dem war kaum etwas zu repariren! Die Absätze waren nach außen hin bis auf's Oberleder heruntergetreten und vorn an den Spitzen war das

auch diese Veröffentlichung lange nicht alle Unklarheiten beseitigt. Wir geben hier daher nur die Aeußerung der „Konf. Korr.“ über die Vorlage wieder. Diese bezeichnet das grundsätzliche Festhalten an der dreijährigen Dienstzeit als „erfreulich“ und hofft, daß die Nothwendigkeit der starken Vermehrung unseres Heeres durch eine weitere Motivirung als „unumgänglich“ nachgewiesen werde. Der Auszug der „Röln. Ztg.“ aus der Begründung macht zum Theil einen matten Eindruck, und da bei Beurtheilung der Neuforderungen grade auf die Begründung der Hauptnachdruck zu legen sein wird, so wird man gut thun, die authentische Veröffentlichung derselben abzuwarten und die Möglichkeit im Auge zu behalten, daß im Bundesrath doch vielleicht noch Abänderungen an der Vorlage angebracht werden.

Angesichts der Klagen über die Dürftigkeit der Begründung der Militärvorlage wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß die Veröffentlichung der „Röln. Ztg.“ die Begründung nicht in vollem Umfange und Inhalt enthielt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht in einem längeren Artikel anlässlich der Kosten der Militärvorlage die mehrfach auftauchenden, sehr verschiedenen Vorschläge betreffend die Mehrbelastung des Tabacks und bemerkt, man gehe sich ihres Erachtens allzuweitgehenden Besorgnissen hin, um daraus zu ebenfalls übertriebenen Abwehrmitteln zu gelangen. Obwohl Vorberatungen stattgefunden hätten, seien die Erörterungen noch unabgeschlossen, die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaube jedoch annehmen zu dürfen, daß weder die Werthbesteuerung noch die Fabriksteuer noch die Kontingentirung des Tabackanbaues in Frage komme, sondern es sei nur eine Erhöhung des Zolles und der Inlandssteuer auf Taback derart vorgeschlagen, daß dadurch die Auslandsprodukte höher als die inländischen zur Deckung der aus der Tabackbesteuerung erforderlichen Mehreinnahmen herangezogen würden.

Die Session der Delegationen in Budapest hat ihr Ende erreicht. Die Regierung kann mit dem Verlauf derselben zufrieden sein. Insbesondere ist dem Grafen Kalnoky, dem gemeinsamen Minister des Auswärtigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Folge der junczeichischen Ausfälle von allen Seiten, abgesehen von den Jungzeichen natürlich, volles Vertrauen bekundet worden.

Nach dem bisherigen Verlaufe der Wahlbewegung in Italien ist der Schluß gefaßt, daß das Cabinet Giolitti in der neuen Kammer über eine ansehnliche Mehrheit zu verfügen haben wird. Politiker der Rechten, wie der äußersten Linken haben im allgemeinen seinem Programm zugestimmt, insbesondere den Finanzvorschlägen. Der frühere Minister Zanardelli, einer der Führer der Linken, sprach in seiner Wahlrede dem Cabinet Giolitti sein volles Vertrauen aus und erklärte es angesichts der Riesenheere der fremden Staaten für Thorheit und Verbrechen, die Vertheidigungskraft des Landes zu schwächen. Der Ministerpräsident Giolitti selbst wird am 3. November seine Wahlrede halten.

Der Generalstabschef des französischen Marineministeriums, Vizeadmiral Gervais, hat ein Projekt für die Vertheidigung Cherbourgs ausgearbeitet, in welchem vorgeschlagen wird, ein großes Fort im Meere zu erbauen, das mit Geschützen stärksten Kalibers und Melenitgeschützen armirt und mit Vorraths-

Leber eingerissen; der Schuh war — das sah ich deutlich — monatelang vernachlässigt; er hätte längst reparirt werden sollen.

Es hat einmal einer, der sonst nichts zu thun gehabt haben muß, die Menschen und das Schuhwerk, das sie tragen, in Beziehung zu einander gesetzt. Er hat sich eine Theorie darüber zurecht gemacht, wie die verschiedenen gearteten Menschen auch ihr Schuhwerk verschieden behandeln, und wie daher umgekehrt aus dem Schuhwerk auf den Charakter des Menschen geschlossen werden könnte. Ich muß sagen, die Sache hat etwas für sich, denn die Propertät, die Sparsamkeit und sonstige gute Eigenschaften des Schuhbesitzers werden sie deutlich auch an seinen Schuhen und Stiefeln zeigen.

Hieran dachte ich, als ich mir die Schuhe des jungen Mädchens betrachtete. Sie ließen gerade nicht darauf schließen, daß sie arg proper und sparsam sei. „Berliner Blut,“ so tröstete ich mich. „Berliner Blut, das ist einmal nicht anders. Uebrigens was geht es mich an?“

Ja, was ging sie mich an? Diese Berlinerin, die wie eine Gräfin aussah und doch Löcher in den Strümpfen hatte? Was ging sie mich an? Nichts. Und doch wollte sie mir nicht aus dem Sinn. „Sie ist mein Weihnachtsengel gewesen,“ so sagte ich mir mehr als einmal — wie um mich zu entschuldigen, daß ich immer wieder an sie dachte, — „sie hat mir mein Christgeschenk gebracht.“

Und wirklich hätte ich ohne sie auch wahrhaftig nicht gewußt, wie ich in jenen Weihnachtstagen mich hätte weiter nähren sollen; ihre dreizehn Mark waren das einzige baare Geld, das ich damals in den Händen hatte. „Den Thaler,“ so beschloß ich bei mir, „heb' ich mir auf zum Andenken, die zehn Mark aber betrachte ich als mein Christgeschenk, und dafür will ich mir wieder einmal einen frohen Tag machen, einen nach so langer Zeit.“

Diesen Entschluß führte ich auch aus. Anfänglich hatte ich freilich die Absicht, nach Tegel zu fahren, um womöglich meine „Gräfin“ von heute morgen dort zu treffen. Aber dann sagte

Wie es mir in der Reichshauptstadt erging.

Nach der Wirklichkeit erzählt von Franz Woas.

(Nachdruck verboten).

(7. Fortsetzung.)

Nun hatte ich freilich keine Vorräthe an Schuhwerke weiter mehr; aber einige Paar Damenschuhe waren zum Glück noch da, nämlich solche von ganz großer und solche von ganz kleiner Nummer, die ich bis dahin nicht hatte absetzen können. Ich bat das junge Mädchen deshalb Platz zu nehmen und trante die Schuhe, die ich noch hatte, aus der Kiste heraus.

„Aber nee, Meisterlein,“ sagte sie, indem sie sich die Schuhe betrachtete, „das ist nichts für mich (sie sprach nämlich trotz ihrer hochseinen Kleidung Berlinisch und verwechselte immer mir und mich, was ein Hauptfehler des ganzen Berlinischen Dialekts ist) die Schuhe sind völle zu groß. Da sehen Sie 'mal hin, was ich für'n Füßchen habe!“

Dabei streckte sie ihre beiden Füße weit weg und raffte noch obenin den Rock auf, so daß ich deutlich sehen konnte, welche kleinen und dabei reizend gebauten Fuß sie hatte. „Warten Sie nur gefälligst ab, mein Fräulein,“ sagte ich darauf, „es wird sich schon noch etwas finden.“

Und richtig fand sich ein Paar, das mir passend schien. Ich probirte erst an den Sohlen die Länge; die stimmte annähernd; dann bat ich sie, ihr den rechten Schuh auszulegen zu dürfen und ihr den neuen anzuprobieren. Sie war damit einverstanden; im letzten Augenblick aber, als ich den Schuh fast schon herunter hatte, suchte sie, sie wollte den Fuß wegziehen; ich sah sie erstaunt an; aber sie hatte sich wieder besonnen und sagte für sich so leicht hin: „Na, es schad't auch nichts.“

Ich verstand erst nicht was sie meinte. Als ich den Schuh aber völlig herunter hatte, merkte ich was: der Strumpf — ein schöner, theurer, weißer Strumpf — hatte hinten nämlich am Saaten ein Loch, und zwar ein ziemlich ansehnliches. Ich sah sie ganz erschrocken an; denn das hätte ich doch nicht erwartet!

magazinen und einem Hafen für Küstenpanzer und Torpedoböte ausgestattet werden soll.

Der Schiedspruch des französischen Ministerpräsidenten in der Carmauxer Angelegenheit befriedigt die Arbeiter von Carmaux hauptsächlich um deswillen nicht, da nach demselben die in Ulbi verurtheilten Bergarbeiter nicht wieder eingestellt werden sollen. Die Arbeiter haben deshalb den Schiedspruch abgelehnt und setzen den Streik fort.

Es ist leicht möglich, daß die Franzosen in Dahomey auch in diesem Jahre trotz der Erfolge des Obersten Dodds nicht zum Ziele gelangen. Die Siegesnachrichten haben neuerdings nachgelassen und es scheint, daß Dodds augenblicklich nicht recht von der Stelle kommt. Die Regenperiode steht aber vor der Thür und hat diese einmal begonnen, dann müssen die Operationen ruhen und die Truppen zurückgezogen werden.

Von den legislativen Wahlen in Portugal sind bis jetzt 139 Ergebnisse bekannt; es entfallen auf die sogenannten Regeneradores 58, auf die Progressiven 40, auf die Regierungs-partei 27, auf die Unabhängigen 10 und auf die Republikaner 4 Mandate. — Das neue Kabinett wird wahrscheinlich in der Mehrzahl aus den Regeneradores gebildet werden, deren Chef Serpa Pimentel ist.

Das englische Parlament wird wahrscheinlich Mitte Januar berufen. Die Hauptvorlage wird das Homerule-Gesetz bilden. Der frühere Premier, Lord Salisbury, führt in der „National Review“ aus, daß die Homerule-Vorlage im Unterhaus keineswegs ohne weiteres werden angenommen werden. Bezüglich der Drohungen der Liberalen gegen das Oberhaus bemerkt Salisbury, der einzige Schutz der Pairs liege darin, daß ihre Ablehnung der Homerule-Vorlage im Falle eines loyalen Appells an die Nation bei der Mehrzahl der Wähler ein Echo finden werde. Gladstone sei nicht in der Lage, an den konstitutionellen Verhältnissen des Oberhauses zu rütteln, ohne daß er vorher das Land hierüber frage.

Die „R. B. Ztg.“ meldet aus Belgrad: In dem Bezirk Djakova (Mitserbien) sind infolge von Blutrache Unruhen ausgebrochen. Von Ueskub sind zwei Bataillone zur Unterdrückung dahin abgegangen, die Albanesen verweigern jedoch die Unterwerfung.

In Bukarest ist die Nachricht eingetroffen, daß sich der Zustand der Königin Elisabeth (Carmen Sylva) verschlimmert habe, König Carol wird am 2. k. M. in Neuwied eintreffen.

Die „Ephemeris“ veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens des Präsidenten Carnot an den König von Griechenland, welches nach der Versicherung der besten Wünsche für die königliche Familie mit den Worten schließt: „Da wir die Nation nicht vom Könige trennen können, wiederholen wir die herzlichste Versicherung der traditionellen Freundschaft, die Frankreich mit Griechenland verbindet.“

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oktober 1892.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute u. a. den Prof. Birch in dessen Eigenschaft als Rektor der Berliner Universität in Audienz. Abends ist der Kaiser zur Jagd nach Liebenberg abgereist.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind gestern Abend über Blissingen nach Deutschland abgereist.

— Prinzessin Friedrich Karl ist gestern Abend nach mehrmonatiger Abwesenheit von ihrer italienischen Reise nach Berlin zurückgekehrt.

— Wie der „Augsburger Abendzeitung“ gemeldet wird, hat sich Fürst Bismarck in den letzten Tagen bei dem raschen Temperaturwechsel auf einem Spaziergange eine Erkältung zugezogen. Der beste Beweis für die Ungefährlichkeit des Unwohlseins ist wohl, daß Professor Dr. Schwenninger dieser Tage von Barzin abgereist ist.

— Der Kardinal Hohenlohe, Bruder des Fürsten Hohenlohe, ist, wie aus Rom gemeldet wird, nicht unbedenklich erkrankt. Neben einem erheblichen Schwächezustand handelt es sich um eine bösartige Knieentzündung, welche ihn nun schon Wochen hindurch an das Zimmer fesselt.

— Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen trat gestern unter Vorsitz des Ministers Dr. Boffe zur Begutachtung des Materials zu dem in Aussicht genommenen Reichs- seuchengesetz zusammen.

Ich mir doch, daß dies recht kindisch sei und ich unterließ es. Ich konnte doch nicht als ruinierter und gebrochener Mann, der ich war, einem Mädchen nachlaufen! Soweit befiel ich denn doch noch die Befinnung, wenn es mir auch jedesmal heiß in den Kopf hinaufflog, sobald ich an sie dachte.

Ich beschloß deshalb den Nachmittag und Abend in solider Weise zu verbringen, d. h. erst einen meiner, vom Sommer her gewohnten Spaziergänge in's Freie zu machen und dann abends ein Theater zu besuchen — ein Genuß, den ich mir erst ein- oder zweimal in Berlin hatte verschaffen können, und den man doch gerade in Berlin für so billiges Geld haben kann.

Als der Abend kam, saß ich hoch oben im Theater auf der Galerie und schaute auf die Bühne hinunter, wo sich ein ergreifendes Stück vor den Zuschauern so naturgetreu abspielte, als ob alles das in Wirklichkeit vor unsern Augen und in unserm Weisheit geschähe. Der Inhalt des Stückes aber war folgender:

Ein Berliner Schuhmacher wurde plötzlich reich und damit übermüthig; er schaffte sich alle möglichen Kostspieligkeiten an und lebte in Sauf und Braus, als ob das Geld kein Ende hätte. Seine beiden Kinder verzicht er dabei natürlich gründlich; seine Tochter soll nur einen „Herrn von“ heirathen, und als sie dafür einen braven Handwerker, seinen eigenen Geschäftsführer, nimmt, jagt er sie aus dem Hause. Sein Sohn ist schon mehr für's Vornehme; er studirt, wird Referendar und ist nach der Ansicht des Vaters der Allergeliebteste, den es auf den Berliner Gassen giebt. Aber der Sohn ist in Wahrheit ein Fräulein; er schwindelt zuerst, dann betrügt und stiehlt er und schließlich wird er vom Gerichte fortgejagt. Der Alte merkt davon absolut nichts; er giebt nur immer Geld und Geld, bis er damit zu Ende ist und aus seinem Hause 'ausgefegt' wird. Da geht der Sohn nach Amerika durch und läßt den Alten allein. Dem bleibt nun nichts anderes übrig, als wieder zum Priemen zu greifen und die Arbeit zu thun, die er zehn oder zwanzig Jahre früher

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung von gestern, durch welche der Reichstag auf den 22. November nach Berlin einberufen wird.

— Auf Befehl des Kaisers sind diejenigen Steinfleisen aus dem Fußboden des alten Domes herausgenommen, auf denen die Füße des Sarkophages standen, welcher die sterbliche Hülle von Kaiser Wilhelm I. bei der Aufbahrung im Dom trug. Aus diesen Steinfleisen hat der Kaiser Briefbeschwerer fertigen lassen.

— Der Oberstleutnant Frh. v. Schele aus dem Kriegsministerium ist zum Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika und damit zum Befehlshaber der Schutztruppe kommandirt worden. Diese Stellvertretung auf 6 Monate gilt als eine Probezeit, die sich bei Bewährung in eine dauernde Ernennung verwandeln wird.

— In der Nacht zum Mittwoch ist in Berlin der Geh. Ober-Justizrath Dr. Heinrichs, Mitglied des ersten Civilsenats des Kammergerichts, der noch am Montag einer Sitzung seines Senats beigewohnt hatte, gestorben.

— Der Kolonialrath nahm gestern folgende Resolution an: 1) In Erwägung, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika nicht ausreichend erscheint, um wichtige bedrohte Karawanenwege zu sichern und gefährdete Vorposten der deutschen Interessensphäre genügend stark zu besetzen, hält der Kolonialrath es für nothwendig, die Schutztruppe entsprechend zu vermehren und demgemäß den Reichszuschuß zu erhöhen. Zugleich spricht der Kolonialrath aus, daß es nicht seine Absicht ist, durch die Vergrößerung der Schutztruppe die kriegerischen Aktionen zu vermehren, sondern daß er damit erstrebt, die friedlichen Beziehungen zu den eingeborenen Hauptlingen zu entwickeln, dadurch den deutschen Einfluß und die deutsche Herrschaft mehr zur Geltung zu bringen und das Wirtschaftsleben zu fördern. Der Kolonialrath empfiehlt besonders von diesen Gesichtspunkten aus organisatorische Maßnahmen zum Zwecke der Vorbereitung der für den Kolonialdienst bestimmten Offiziere, Beamten und Mannschaften. 2) Der Kolonialrath ist der Ansicht, daß die fortschreitende Entwicklung des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes die Aufwendung größerer Mittel für öffentliche Kulturarbeiten, Wegebauten, Telegraphenanlagen, Hafenanlagen u. s. w. erfordert; insbesondere erscheint es wünschenswerth, Vorarbeiten zur Anlage einer Eisenbahn in der Richtung auf Nywapa in Angriff zu nehmen. — In einer 3. Resolution erucht der Kolonialrath die Regierung, die durch das Abkommen mit Frankreich im Jahre 1885 bestimmte Grenze zwischen der deutschen und französischen Interessensphäre im Hinterlande von Kamerun bis zum Tschadsee gegen Uebergriffe zu schützen und im übrigen dafür Sorge zu tragen, daß auch von Westen für die Ausdehnung nach dem südwestlichen Theil des Tschadsees gesichert bleibt. — Nach Schluß der Staatsberatung verhandelte der Kolonialrath über einen ihm vorgelegten Entwurf zu einer Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr fremder Kupfermünzen in Ostafrika. Eine weitere Berathung fand statt über Gewichte und Maße in Ostafrika.

— Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes über die Verlegung des Buß- und Bettages ist noch nicht festgestellt. Im nächsten Jahre fällt der allgemeine Buß- und Bettag in den preussischen Landestheilen auf den 26. April.

— Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl erhielten Stryck 61 Stimmen, Langerhans 44, Singer 14, Materne 1, mithin ist Stryck gewählt. Stryck war nicht anwesend, ob er die Wahl annehmen wird, steht dahin. Wahrscheinlich werden jetzt erst die Verhandlungen hinter den Coulissen beginnen. Das Resultat wurde von einer Seite mit „Bravo“, von der anderen Seite mit Stillschweigen aufgenommen. Zu den Tribünen war ein unerhörter Andrang, obgleich die Sitzung erst um 5 Uhr und die Wahl erst um 6 Uhr ihren Anfang nahm, mußte der Aufgang zu den Tribünen schon um 4 Uhr geschlossen werden.

— Heute ist hier die durch hervorragende Landwirthe verstärkte technische Deputation für das Veterinärwesen zusammengetreten. Dieselbe wird sich außer mit der Maul- und Klauenseuche mit der Lungenseuche und dem Rothlauf beschäftigen. Hinsichtlich der beiden letzteren Krankheiten sind der Deputation seitens des Ministers für Landwirtschaft eine Anzahl Fragen vorgelegt worden, welche die Nützlichkeit der Impfung gegen die Lungenseuche und eventuelle Entschädigung der Verluste infolge Zwangsimpfung, sowie die Einführung einer Anzeigepflicht bei

gethan hat. Hierbei aber findet er die Tochter wieder, die er einstmals verstoßen. Der Schwiegerohn, den er als solchen nicht haben wollte, hatte damals, als er und die Tochter an die Luft gesetzt wurden, geschworen, er würde sich nicht eher wieder mit ihm versöhnen, als bis der Alte vor ihm knien würde. Und dazu kommt's zum Schluß, denn der Schwiegerohn ist inzwischen ein reicher Mann geworden, macht keine Stiefel und keine Schuhe mehr, sondern läßt sie sich von andern machen. Und so läßt er sich unbewußt von seinem Schwiegervater, den er nicht erkennt, Maß zu einem Paar Pantoffel nehmen; derselbe kniet vor ihm — da auf einmal erkennt er ihn; verjöhnt hebt er ihn auf, schließt ihn in seine Arme, und damit schließt auch das Stück.

Al' das — wenn's auch nur entfernt an mein Schicksal erinnerte — traf mich doch in der Seele, als ich es vor mir auf der Bühne sich abspielen sah. Es erschütterte mich, aber es erhob mich doch auch, denn der gute Schluß machte alles wieder gut und verjöhnte mit allem, was Böses vorangegangen war.

Um mich herum in dem Schicksale, in dem wir hier thurnhoch über der Bühne saßen, schluchzten ein paar Frauen und auch mir war manchmal das Weinen näher als das Lachen, trotzdem es in dem Stück auch an komischen Ausritten nicht gerade fehlte, wo man dann sich vor Lachen beinahe hätte ausschütten mögen. Alles in Allem war ich deshalb so recht befriedigt von dem, was ich gesehen; es war ein gut angebrachtes Marktstück, das ich dafür hingegeben. Als ich aber die lange Treppe von der Galerie hinunterstieg, hörte ich, wie einer hinter mir sagte:

„Ein recht einfältiges Stück.“

Nach drehte ich mich um; die Stimme war mir nur allzu bekannt; denn wer war es, der dies gesagt? Niemand anderes als der Tischler, mein ehemaliger Freund und Hausgenosse! Er erkannte mich sofort.

„Herzch!“ sagte er, „das ist aber nett, daß man sich so trifft.“ (Fortsetzung folgt.)

Rothlauf und eventuelle Entschädigung für die Verluste an Rothlauf betreffen.

— Die Antisemiten beabsichtigen ein Gnabengesuch an den Kaiser für den Rektor Ahlwardt zu richten.

— Dr. Sigl, der Centrumsdissident, der im Wahlkreis Kelheim beinahe über den Centrumskandidaten Rauchenecker obgesiegt hätte, kündigt in einem Leitartikel über diese Wahl an, daß er den Versuch der Erlangung eines Reichstagsmandats wiederholen wird.

— Der Wahlverein der Fortschrittspartei des vierten Berliner Reichstagswahlkreises nahm gestern nach einer Rede des Abg. Munkel eine Resolution gegen die Militärvorlage an und beschloß einstimmig, die Wiederwahl derjenigen Stadtverordneten, welche heute Dr. Stryck wieder zum Stadtverordnetenvorsteher wählen, energisch zu bekämpfen.

— In Sachen Löwel wird der Vorsitzende der Deputation zur Beschaffung der Brennmaterialien, Stadtrath Marmoth, in der heutigen Stadtverordnetenversammlung, wie die „Volkszeitung“ schreibt, „den wirklichen Sachverhalt klarstellen und begründen!“ — Man kann darauf um so gespannter sein, als die Sache doch durch Herrn Löwels Erklärung klar genug erscheint.

— Offiziös wird gegenüber gegentheiligen Angaben konstatiert, daß für Deutschland der Zugang zum Tschadsee von Kamerun aus durch den Vertrag von 1885 betr. die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste von Afrika und die in der Südsee gesichert ist, und daß nördlich von der in dem Vertrage bezeichneten Demarkationslinie (Campefluß und 15. Breitegrad) die Thätigkeit französischer Reisenden lediglich einen rein wissenschaftlichen Werth haben kann.

— Die Berliner Sozialdemokraten haben am Mittwoch die Wahlen der Delegirten zum Parteitag vorgenommen. Es wurden im ganzen 15 Delegirte gewählt, darunter auch 2 Frauen. Eine ganze Zahl Anträge gelangte zur Annahme, am bemerkenswertheften ist wohl der, die Mafseier am 1. Mai zu veranstalten.

— Der sozialdemokratische Parteivorstand hat 500 Franken für die Auswärtigen in Carmaux gespendet und dafür ein in schwülstigen Worten gehaltenes Dankschreiben erhalten.

Breslau, 27. Oktober. Der „Schles. Ztg.“ zufolge wird der Orientzug vom 1. k. M. ab wieder auch auf der Strecke Breslau-Oderberg verkehren, und zwar unter Einstellung auch der dritten Wagenklasse.

Kassel, 26. Oktober. Die Landessynode nahm den Antrag auf unentwegtes Festhalten am Apostolicum an und wurde darauf geschlossen.

Bremen, 27. Oktober. Heute wurde die Beförderung von Zwischendeckpassagieren nach Baltimore durch den Dampfer „Wetmar“ wieder eröffnet. Weitere Expeditionen von Zwischendeckpassagieren nach Baltimore erfolgen am 10. und 24. k. M. nach Newyork am 12. k. M. durch den Dampfer „Saale“ für 130 Mark Passagierpreis, am 19. k. M. durch den Dampfer „America“ für 120 Mark, nach Baltimore für 120 Mark.

Ausland.

Rom, 26. Oktober. Der „Moniteur de Rome“ greift den Redakteur des bayerischen „Waterlandes“, Dr. Sigl, aufs schärfste an und beschuldigt ihn der Unterwühlung des Centrums.

Athen, 27. Oktober. Der hiesige österreichisch-ungarische Gesandte hat dem Könige zu seiner silbernen Hochzeit ein Glückwunschschreiben des Kaisers Franz Josef überreicht. Der Erzbischof Zaphinos übermittelte ein Glückwunschschreiben des Papstes.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 26. Oktober. (Ungefundenes Brunnennasser). Die hiesige Sanitätskommission hat festgestellt, daß nur die beiden öffentlichen Marktbrunnen gesundes Wasser haben. Das Wasser der durch untersuchten Brunnen ist mit gesundheitsgefährlichen Stoffen so stark verunreinigt, daß die Polizei diese Brunnen sofort hat schließen lassen. Auch werden alle diejenigen Privatbrunnen polizeilich geschlossen, deren Besitzer die Untersuchung nicht haben vornehmen lassen.

Gulm, 26. Oktober. (Deutscher Schulverein). Auch hier hat sich nach einem Vortrage des Herrn Dr. Fränkel ein Ortsverein des allgemeinen deutschen Schulvereins gebildet.

St. Gylau, 26. Oktober. (Choleraabarde). Die von der Stadt auf dem hiesigen Nibahnhof erbaute Choleraabarde ist nunmehr mit allen zur Aufnahme choleraverdächtiger Personen nothwendigen Utensilien ausgestattet; auch ein Krankenwärter ist bereits angestellt. Die Reisenden in den von Illowo hier eintreffenden Zügen werden einer Kontrolle durch Herrn Sanitätsrath Dr. Steppuhn unterzogen. Bisher ist kein choleraverdächtiger Fall vorgekommen.

Krotzank, 27. Oktober. (Bürgermeisterstelle). In der heutigen vereinigten Magistrats- und Stadtverordnetenversammlung wurden von den 70 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle die Herren Stadtschreiber Richard-Schönlanke, Kammerer Halemann-Ragebuhr, Bürgermeister Hofe-Friedland in der Niederlausitz und der Stadtschreiber Eugen Kobron-Volkwitz (Schlesien) für die engere Wahl ausgesondert. Die beiden letzten Herren sollen noch zur persönlichen Vorstellung aufgefordert werden.

St. Krone, 26. Oktober. (Verbrehen). In dem benachbarten Orte Wittrow wurde am Montag der 14jährige Sohn des Arbeiters Sebott auf einer Seementenne todt aufgefunden. Eine neben der Leiche befindliche Blutlache läßt die Annahme eines Verbrehens zu.

Tiegenhof, 27. Oktober. (Goldene Hochzeit). Herr Sanitätsrath Dr. Wiedemann hieselbst, ein in weiten Kreisen hochgeschätzter Arzt, begeht heute mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum.

Elbing, 26. Oktober. (Eine seltene Beute) machte dieser Tage ein Entenschieße auf dem Haff. Es gelang demselben einen Seeadler zu erlegen, als derselbe auf eine geflossene Ente stieß. Das stattliche Thier hat 2 1/2 Meter Flügelweite.

Elbing, 27. Oktober. (Vergiftung durch Kohlendunst). Nachdem erst seit kurzem mit dem Heizen der Oefen begonnen worden ist, hat sich auch schon wieder eine Vergiftung durch Kohlendunst ereignet. Der Schiffszimmergesehle Ehler stellte sich seit etwa acht Tagen krank und war trotz allen Zuredens seiner Frau nicht zu bewegen, die Arbeit wieder aufzunehmen, dagegen verlangte er täglich von ihr Geld zu Schnaps. Als er letzteres nicht mehr erhielt, wußte er sich ein Terzerol zu beschaffen und drohte damit seine Frau und Kinder erschießen zu wollen. Die geängstigte Frau suchte deshalb mit ihren Kindern bei Nachbarleuten Schutz. Dies ärgerte den E. und er äußerte, daß er nunmehr sich das Leben nehmen werde. Zu diesem Zweck heizte er gestern Abend seinen Ofen mit Steinkohlen, verstopfte die Rauchableitung und öffnete die innern Thüren. Er erreichte seinen Zweck. Heute früh fand man ihn an Kohlendunst erstickt in seinem Bette vor. Ehler ist 46 Jahre alt und hinterläßt seine Frau mit zwei Kindern im Alter von 10 und 11 Jahren.

Königsberg, 26. Oktober. (Theologische Prüfung). Zu dem am gestrigen Tage unter dem Vorsitz des Herrn Generalinspektors Böh stattgehabten ersten theologischen Examen pro licentia concionandi hatten sich 35 Kandidaten gemeldet, von denen 33 die Prüfung bestanden.

Insterburg, 26. Oktober. (Todesurtheil). Die Ermordung des Oubers- besizers Reiner auf Schöneberg im Kreise Goldap gelangte heute zur Verhandlung. Angeklagt waren die Arbeiter Wabulat, August und der Rußischer Holz. Sämtliche Angeklagte fanden bei Reiner im Dienst, Wabulat und August als Gärtner. Am 26. September v. J. fuhr Reiner nach Goldap, nahm auf dem königl. Proviantamt 372 Mk. für

eine Piefierung Gaser in Empfang und fuhr 11 Uhr nachts wieder nach Gaus. Am nächsten Morgen wurde der Wagen, auf dem die Leiche Meiners mit zertrümmerten Schädel lag, aufgefunden. Das Geld war geraubt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Reiner'schen Gutsleute, welche zu ihrem Gutsheeren in keinem guten Einvernehmen standen. Wegen Wabulat brachte zuerst der Gendarm Berg eine Reihe von Umständen zur Anzeige, welche die Staatsanwaltschaft veranlaßte, Berg mit der Abhaltung einer Hausfuchung bei Wabulat zu beauftragen. Nachdem Wabulat verhaftet worden, räumte er dem Gefangenenaußseher Schwengler ein, daß er zu dem Reiner'schen Morde nach dessen Ausführung hinzugekommen wäre, bezeichnete August und Bolz als die Thäter und sagte aus, daß er von ihnen für sein Schweigen Geld bekommen hätte. Bolz räumte ein, daß er den Reiner'schen Schimmel festgehalten habe, während Wabulat und August den Reiner mit dicken Faselstücken erschlugen. Dann beraubten sie die Leiche. In dem Wabulat'schen Pferdestall wurde der Inhalt des Portemonnaies festgestellt und geteilt. In der heutigen Verhandlung bekannten sich sämtliche Angeklagte nicht schuldig. Nach einem eingehenden Kreuzverhör räumten sie jedoch die That ein. Die Geschworenen sprachen über sämtliche drei Angeklagte das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte darauf Wabulat, August und Bolz zum Tode und den übrigen Nebenstrafen.

Magnit, 25. Oktober. (Ein mächtiger Schneesturm), wie wir ihn sonst nur von Januar bis März hier gewohnt sind, durchbrauste gestern und vorgestern die 5 bis 6 Grad Kälte den Kreis. Ein reges Leben und Treiben entwickelte sich auf dem Memelstrom. Denn derselbe ist stellenweise vollständig bedeckt mit Holzftraten. Die Ftratenbesitzer geben sich alle erdenkliche Mühe, ihr Gut in Sicherheit zu bringen. Die durch plötzlichen Frosteintritt vor vier Jahren verursachten großen Verluste sind noch zu frisch im Gedächtniß.

Tilfit, 25. Oktober. (Erhängt). In einem hiesigen Hotel wurde heute der Student der Theologie J. aus Aweiden bei Sensburg erhängt aufgefunden. Man fand bei der Durchsuchung seiner Sachen sein Prüfungszeugniß und 3 Mk. Geld vor.

Znowyaslav, 27. Oktober. (Vom Eisenbahnzuge überfahren und getödtet) wurde heute Morgen gegen 6 Uhr der Eisenbahnarbeiter Wilhelm Matthäus von hier. Derselbe befand sich auf einem Rangirzuge und muß jedenfalls beim Verlassen des Zuges vom Breite gegliitten und unter die Räder gerathen sein. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte war 25 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder in dürftigen Verhältnissen.

Posen, 27. Oktober. (Aus polnischen Zeitungen). Das in Belpin erscheinende polnische Blatt „Wielogrym“ meldet, es sei ziemlich gewiß, daß der Kultusminister Dr. Hoffe in diesen Tagen nach Marienburg komme und das dortige evangelische Bekehrerseminar sowie demnächst mehrere westpreussische Schulen, welche überwiegend von polnischen Kindern besucht würden, revidiren werde. — Der „Dziennik Pogansti“ bringt heute eine Zuschrift des Regierungspräsidenten von Horn in Marienwerder zum Ausdruck, welche eine Nichtigstellung der in der Nummer des „Dziennik“ vom 6. August d. J. enthaltenen Nachricht über die angebliche Ausweisung des Böttchermeisters Zygimowski in Culm enthält.

Szolty, 27. Oktober. (Zubeliefer. Urtheil). Am 16. Dezember d. J. feiert das Infanterieregiment Fürst Blücher den Tag, an welchem vor 150 Jahren Fürst Blücher geboren wurde. Das Regiment beabsichtigt, an diesem Tage eine größere Feier zu veranstalten. Die Absicht eines zusammengetretenen Komitees, dem Marschall „Vorwärts“ ein Denkmal zu errichten und an dem 150jährigen Geburtstage den Grundstein zu demselben zu legen, kann leider noch nicht zur Ausführung gebracht werden.

Das Schöffengericht verurtheilte heute den Lieutenant der Reserve v. Normann-Schurow wegen Verletzung des Lieutenant's der Reserve Büstenberg-Merin zu 300 Mk. Geldstrafe und in die Kosten. (Die Angelegenheit hatte, wie i. J. mitgeteilt, auch eine Herausforderung zum Duell zur Folge und hat damals die Militärgerichte beschäftigt.)

(D. Stg.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Oktober 1892.

(Personalien). Die Lokalaufsicht über die evangelischen Schulen zu Grabowitz und Schillno ist dem stellvertretenden Kreis Schulinspektor Richter in Thorn übertragen und der bisherige Lokalschulinspektor, Pfarrer Jerolimowicz in Schillno infolge Vererbung von diesem Amte entbunden worden.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ernannt ist Bureauassistent Dübner in Bromberg zum Betriebsbetreuer. Die Prüfung haben bestanden Stationsassistent Hoffmann in Ortelburg zum Stationsassistenten, die geprüften Lokomotivbeizer Falke in Sydabahn und Kessler in Ponarth zum Werkmeister.

(Theologische Prüfungen). Diejenigen Theologie-Studirenden und Kandidaten, welche sich den theologischen Prüfungen im nächsten Termin unterziehen wollen, haben ihre Meldung bis spätestens zum 28. November d. J. an das königliche Konsistorium zu Danzig einzureichen.

(Seltene Jubiläum). Das 60jährige Priesterjubiläum und zugleich das Jubiläum seiner 60jährigen ununterbrochenen Wirksamkeit an der Kirche zu Liffowo begehrt in der künftigen Woche der dortige Pfarrer Stanislaus Madorski.

(Zur Choleraepidemie). Ueber den Verlauf der Cholera im Stromgebiet der Weichsel in der Zeit vom 15. bis 26. Oktober er. veröffentlicht der Staatskommissar für das Weichselgebiet folgende Mittheilungen:

1. Am 15. Oktober bei Thorn (15 Kilom. von der russischen Grenze) ein choleraverdächtiger Fährer aufgegriffen, der am 16. in der Cholera-Barade zu Schillno verstorben ist. Asiatische Cholera festgestellt.

2. Am 18. Oktober auf der Weichsel bei Culm (90 Kilom. von der Grenze) ein choleraverdächtiger Fährer aufgegriffen, der in der Geseufung ist. Asiatische Cholera festgestellt.

3. Am 19. Oktober Frau des Krankenwärters im Lazareth Schillno an choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt, zur Zeit in der Geseufung, asiatische Cholera nicht festgestellt.

4. Am 19. Oktober Schiffgehilfe Mlawski in Thorn, Kasernenstraße 3, erkrankt, am 20. gestorben. Asiatische Cholera festgestellt. Hat sich in der letzten Zeit vor seiner Erkrankung zwischen Thorn und Czernewitz auf der Weichsel befunden.

5. Am 21. Oktober Fährer aus Schulz, 45 Kilom. von der Grenze, in das Lazareth bei Fordon eingeliefert. Zur Zeit noch am Leben. Asiatische Cholera festgestellt.

6. Am 21. Oktober ein choleraverdächtiger Fährer unterhalb Thorn auf dem Strome aufgegriffen und in das Lazareth Schillno eingeliefert. Befindet sich in der Geseufung. Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung noch nicht bekannt.

Der Stromlauf der Weichsel von der russischen Grenze bis Plehnenbors hat eine Länge von beinahe 230 Kilom. Schillno liegt von der Grenze ca. 1 1/2, Thorn etwa 17, Schulz 45, Culm 90, Graudenz 117, Dirschau 190, Marienburg 190, Kraffohlsleuße 222, Danzig etwa 237 Kilom. entfernt.

Auch in der Rogat sind nun Cholerakeime gefunden worden. Die Gefahr der Ansteckung besteht nicht nur für die Schiffer, sondern auch für die Bewohner der Einlage, die sämtliche Wasser zum Trinken und Wirtschaften aus der Rogat oder den mit ihr in Verbindung stehenden Bächen entnehmen müssen, weil anderes Wasser überhaupt nicht vorhanden ist.

In der Stadt Schwes wohnen über Winter viele Schifferfamilien. Auf ihren Fahrten nach Rußland bringen die Schiffer Pelze von dort mit, die sie hier billig verkaufen, da sie dafür keinen Zoll zu zahlen brauchen. Da durch diese Pelzwaaren die Cholera sehr leicht aus den verkehrten Orten eingeführt werden kann, hat das dortige königl. Landratsamt eine Verfügung erlassen, auf hausfrende Pelzwaaren-Händler ein wachsames Auge zu haben.

Im Reichsgesundheitsamt zu Berlin ist nun durch bakteriologische Untersuchung festgestellt worden, daß die in der Fischereivorstadt verstorbene Fischerfrau Swirzka der asiatischen Cholera erlegen ist.

(Der Cholerastrationsdampfer) „Graf Molite“ ist nach Privatdampfer „Der Gesellige“.

(Westpreussischer Malertag). Zu dem, wie bereits erwähnt, am 7. und 8. November hier stattfindenden Provinzial-Malertage wird von der Danziger Malerinnung drei Herren delegirt worden; auch wurde von derselben beschloffen, die besseren Arbeiten des letzten Winters ihrer Fach- und Zeichenschulen, sowie Arbeiten einzelner Mitglieder hier zur Ausstellung zu bringen. Um aber den Malertag nicht nur für den

engeren Kreis der Maler, sondern auch für den weiteren Kreis aller hiesiger Gewerbetreibenden interessant zu gestalten, hat auf Ersuchen der Danziger Vertreter die Direktion des gewerblichen Centralvereins sich bereit erklärt, von der Danziger reichen Musterammlung der Provinz einen Theil hier zur Ausstellung zu bringen, außerdem Herrn Dr. Ostermeyer zu bevollmächtigen, einen erklärenden Vortrag im Interesse sämtlicher hiesiger Gewerbetreibenden zu halten. Das hiesige Lokalkomitee besteht aus den Malermeistern Herren Jacobi, Steinicke, Baermann und Baprocki.

(Einkommen-Steuererklärungen). Der Finanzminister hat bestimmt, daß die Einkommensteuer-Erklärungen für das Veranlagungsjahr 1893/94 in der Zeit vom 4. bis zum 20. Januar n. J. abzugeben sind.

(Fahrgeld-Reklamationen). Es werden vielfach unter Einwendung nicht ausgenutzter Rückfahrkarten Anträge auf Rückstattung des Preisunterschiedes zwischen einer einfachen und einer Rückfahrkarte bei der Eisenbahnverwaltung eingebracht, welche mangels der Bescheinigung auf den Karten, daß dieselben zur Rückfahrt unbenutzt geblieben sind, abgelehnt werden müssen. Da hiernach anzunehmen ist, daß die Mehrzahl der Reisenden über die Bestimmungen bezüglich der Behandlung von Fahrgeld-Reklamationen nicht genügend unterrichtet ist, so weisen wir darauf hin, daß Anträge auf Rückzahlung des nicht ausgenutzten Fahrgeldes nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Rückfahrkarte auf der Station durch den zuständigen Stationsbeamten dahin mit einer Bescheinigung versehen worden ist, daß eine Benutzung zur Rückfahrt nicht stattgefunden hat.

(Eisenbahnwagen-Zählung). Gestern nachmittags 2 Uhr mitteleuropäischer Zeit wurde eine Zählung der Wagen aller deutschen Bahnen vorgenommen, und zwar wurden alle auf den Stationen, Anschlußgleisen und in den Werkstätten stehenden sowie in den Zügen laufenden Personenwagen, alle leeren und beladenen gedeckten Güterwagen und die Viehwagen, welche abgehen von unwesentlichen Mängeln lauffähig sind, oder deren betriebsfähige Wiederherstellung innerhalb drei Tagen zu erwarten ist, gezählt.

(Der Fang von Krebsen) ist in allen nicht geschlossenen Gewässern während der Zeit vom 1. November bis einschließlich 31. Mai verboten und sind Krebse, welche während der bezeichneten Schonzeit erforderlichen Vorkehrungen sofort wieder in das Wasser zu setzen.

(Jahrmärkte - Aufhebung). Der am 14. November in Graubenz angelegte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt ist von dem Herrn Regierungspräsidenten wegen der Choleraepidemie aufgehoben.

(Der Handwerkerverein), in dessen gestriger Sitzung Herr Dr. Gestel seinen Vortrag über Westafrika hielt, veranstaltet morgen Abend im Artushofsaale ein Konzert mit Ball. Die Festmusik wird von der Kapelle des Fuß-Artillerieregiments ausgeführt.

(Sinfonieconcert). Das erste Sinfonieconcert der verstärkten Kapelle des 61. Infanterieregiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Friedemann im Artushofsaale war bis auf den letzten Platz besetzt. Das feste und interessante dieses Abends bot die erste Nummer des Programms, die vierte Sinfonie (in B-dur) des dänischen Meisters Niels Gade, durch dessen Werke ein romantischer, eigenthümlich poetischer Hauch weht, der auch im vorgetragenen Opus nicht gemißt wurde. Eine Fülle musikalischer Gedanken voll melodischen wie harmonischen Reizes fesseln in dieser Tondichtung von der ersten bis zur letzten Note. Besonders der erste Satz: das Andantino, und das ergreifende Andante con moto gelang vorzüglich. Scherzo und Allegro ma non troppo waren im Tempo gut getroffen. Das Vorspiel zum dritten Acte der „Meistersinger“, der Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger und Gruß an Hans Sachs kam trotz der raffiniertesten Instrumentation, wie sie eben nur bei Richard Wagner zu finden ist, klar und ausdrucksvoll zum Vortrage. Wer aber dies Meisterwerk auf einer guten Bühne gehört hat, wird enttäuscht gewesen sein. Die „Meistersinger“ besitzen, ebenso wie Tristan, die Nibelungen und Parsifal durchaus nicht die Fähigkeit, außerhalb der Bühne als absolute Musik zu wirken. Das wollte ja auch Wagner gar nicht; seine Musik soll nicht für sich wirken, sondern nur in Verbindung mit der Dichtung und Scene als dramatisch-musikalisches Kunstwerk. Den darauf folgenden Orchesterjuten „Brutalied“ und „Serenade“ von Goldmark ist Originalität nicht abzusprechen. Den genüßreichen Abend beschloß die Ouvertüre zum Trauerspiel „Robespierre“ von Henry Vitolf nicht ganz glücklich. Das Opus erfärrte durch die Wildheit des Orchesterjages und seine unerbittlich dröhnenden Klänge, die Nerven und Trommelfell der Zuhörer auf eine harte Probe stellen.

(Konzertnotiz). Eine sehr geschätzte Konzertfängerin, Fr. Erna Böhner, weilt als Gast bei einer befreundeten Offiziers-Familie in unseren Mauern. Wie wir vernehmen, hat dieselbe sich bereit erklärt, hieselbst ein Konzert zu veranstalten, das am 9. November unter Mitwirkung der Kapelle des 61. Infanterieregiments, geleitet vom Musikdirektoren Herrn Friedemann, stattfinden wird. Dem kunstsinnigen thorn'schen Publikum wird diese Nachricht gewiß hochwillkommen sein, zumal da Fr. Erna Böhner aus der Schule des berühmten Professors Sieber hervorgegangen ist, dessen erste Sopran-Solo Coloraturfängerin sie ist.

(Mühlhauser Lotterie). Bei der am Mittwoch begonnenen Ziehung der Mühlhauser Selbstlotterie fielen 250 000 Mk. auf Nr. 25 982, 100 000 Mk. auf Nr. 204 782, 20 000 Mk. auf Nr. 236 026, 15 000 Mk. auf Nr. 134 957, 10 000 Mk. auf Nr. 16 180, 5000 Mk. auf Nr. 33 287. — Bei der gestrigen Schlussziehung fielen 5000 Mk. auf Nr. 182 611, 6000 Mk. auf Nr. 6505 und 50 000 Mk. auf Nr. 109 626.

(Pferdediebstahl). Vorgestern wurde dem Besitzer Regieski in Papau ein Pferd, braune Stute, 4jährig, mittels Einbruchs gestohlen. Die Spuren führten nach der polnischen Grenze hin. Als des Diebstahls dringend verdächtig ist ein polnischer Ueberläufer, der sich in Papau unter dem Namen Simon Wisniewski aufhielt, sonst aber auch unter anderen Namen bekannt ist. Derselbe ist seit dem Diebstahl aus Papau verschwunden und soll bei den preussischen Behörden schon vieles auf dem Kerbholz haben.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Ueberzieher in der Gerechtenstraße, herrenlos aufgegriffen worden gestern sechs Schafe an der Eisenbahnbrücke. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,22 Meter unter Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Robert“ nach Danzig, der Sanitätsdampfer „Sprene“ nach Fordon und der russische Personendampfer „Concurrent“ nach Wloclawek.

(Erledigte Schulstellen). Stelle zu Rosenhain, Kreis Strasburg, evangel. (Meldungen an Kreis Schulinspektor Dr. Cuehl zu Strasburg). Stelle zu Mlynitz, Kreis Thorn, evangel. (Kreis Schulinspektor Richter zu Thorn).

Die Cholera.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das Krankenhaus Moabit nunmehr seiner alten Bestimmung wieder übergeben worden, nachdem schon mehrere Tage hindurch keine choleraverdächtigen Personen mehr eingeliefert worden waren; ebenso wenig ist jetzt ein Bestand solcher Patienten vorhanden, da alle als solche eingelieferten nach Feststellung ihres Lebens in den betreffenden allgemeinen Abtheilungen untergebracht worden sind.

Aus Hamburg werden amtl. 5 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall gemeldet, davon entfallen auf Mittwoch 5 Erkrankungen. Die Transporte betragen 2 Kranke. Bei 4 vor dem 25. ds. gemeldeten Fällen hat die nachträgliche Untersuchung ergeben, daß keine asiatische Cholera vorlag.

Die bakteriologische Untersuchung hat auch bei einem der in Wien unter choleraverdächtigen Erscheinungen Erkrankten das Vorhandensein von Choleraabazillen ergeben. Das Polizeipräsidium untersagte die Abhaltung von Volksversammlungen, sowie überhaupt Versammlungen, die ein größeres Zusammenströmen von Menschen zur Folge haben.

Das Erlöschen der Cholera im russischen Turkestan ist amtl. konstatiert worden. In Transkasprien wurden die an der afghanischen und persischen Grenze aufgestellten Truppen-Korps eingezogen.

Mannigfaltiges.

(Karl Helmerding), der unvergeßliche Meister des Humors, feiert am 29. d. Mts. seinen 70. Geburtstag. In vollster Rüstigkeit begehrt der Jubililar, der noch heute zu den populärsten Persönlichkeiten Berlins gehört, diesen Tag, so daß man es immer aufs neue bewauern muß, daß der unübertreffliche Komiker schon so früh, im Jahre 1878, der Kunst Valet sagte. Seit dem Abgange Helmerdings von der Bühne ist die Berliner Pöffe mehr und mehr in Verfall gerathen. Zur Feier des Tages hat Dr. Adolph Rohut im Verlage von Karl Georgi in Berlin ein Lebens- und Künstlerbild Helmerdings erscheinen lassen, das durch eine Anzahl bisher noch ungedruckter Briefe und Gedichte vom Fürsten Bismarck, der Fried-Blumauer, Friedrich Gerstäcker, Adolf Menzels, Fritz Reuters u. A., noch besonders an Interesse gewinnt.

(Unfall.) Bei der Aufstellung eines Elektro-Motors auf dem Grundstück der Berliner Grundirwerke hat sich am Montag ein eigenartiger Unfall ereignet. Der Arbeiter Nilow ist einmal mit dem Kopf an elektrische Schienen, dann mit den Händen auf eine elektrische Ueberführungsmaschine gerathen. Beide Male hat er so fürchterliche elektrische Schläge erhalten, daß er schwer verletzt und verbrannt wurde. Nilow schwebt in Lebensgefahr.

(Cholera mittel.) In Hamburg wird ein neues englisches Mittel genannt „Periodat“, gegen die Cholera und andere Bakterienkrankheiten in den Cholera-Baracken probirt. Die Versuche damit sind gerade erst angefangen, haben aber soweit einen guten Erfolg ergeben.

(Zug zusammenstoß.) Am Dienstag früh stießen auf der Linie Neapel-Loggia zwei Lastzüge zusammen. Eine Lokomotive und fünf Waggons wurden zertrümmert. Ein Bremser ist tödtlich verletzt worden, einige andere Eisenbahnbeamte haben Contusionen erlitten.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Okt.	27. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	198-50	200-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100-—	200-55
Breussische 4 % Konsols	106-80	100-—
Polnische Pfandbriefe 5 %	62-90	106-80
Polnische Liquidationspfandbriefe	60-50	63-50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96-40	96-50
Disconto Kommandit Antheile	182-80	183-70
Oesterreichische Kreditaktien	165-—	165-50
Oesterreichische Banknoten	170-25	170-15
Weizen gelber: Okt.-Noobr.	154-56	155-—
April-Mai	158-—	159-—
lofo in Newyork	76-1/4	76-3/4
Roggen: lofo	139-—	140-—
Okt.-Noobr.	139-50	140-75
Noobr.-Dezbr.	139-50	140-70
April-Mai	141-50	142-70
Rübsöl: Noobr.-Dezbr.	51-60	51-40
April-Mai	51-90	51-70
Spiritus:		
50er lofo	52-10	52-90
70er lofo	32-40	33-40
70er Oktbr.	31-40	31-80
70er April-Mai	32-80	33-20
Discont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 27. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zuf. 25 000 St. Gebirg 25 000 St. Voto kontingent 50,50 Mk. Gd., nicht kontingent 31,00 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

am Freitag den 28. Oktober.

Benennung	niedr. Höchster Preis.		Benennung	niedr. Höchster Preis.	
	M	S		M	S
Weizen . . . 100 stlo	14 00	15 00	Hammelfleisch	1 Kilo	1 00 1 20
Roggen . . . "	12 50	13 00	Eßbutter . . .		2 00 2 40
Gerste . . . "	14 00	14 50	Eier . . .	1 Schock	3 00 3 20
Hafers . . . "	13 50	14 00	Krebse . . .		— — —
Stroh (Nicht-) . . .	4 50	—	Male . . .	1 Kilo	— — —
Heu . . . "	6 50	—	Bresse . . .		— 80 —
Erbsen . . . "	13 50	14 00	Steinbutten . . .		— 80 —
Kartoffeln . . . 50 Kilo	1 50	1 60	Schleie . . .		1 00 —
Weizenmehl . . . "	8 60	15 20	Schote . . .		— 80 —
Roggenmehl . . . "	6 80	11 40	Karaischen . . .		— 80 —
Brot . . . 2 1/2 Kl.	—	—	Barfche . . .		— 80 —
Vindfleisch . . .	—	—	Hamber . . .		1 40 —
v. d. Keule . . . 1 Kilo	1 —	1 20	Karpfen . . .		1 40 —
Bauchfleisch . . .	— 90	—	Weißfische . . .		— 30 — 50
Kalbfleisch . . .	1 00	—	Milch . . .	1 Eiter	— 10 — 12
Schweinefl. . .	1 00	1 20	Petroleum . . .		— 20 — 22
Gerauch. Speck . . .	1 60	—	Spiritus . . .		— — 1 20
Schmalz . . .	1 60	—	„ (denat.) . . .		— — 40

Der heutige Freitag's-Weekmarkt hatte starke Zufuhren; reichlich waren Fleischwaaren, Fische, Geflügel und Gemüse vertreten. Der Verkehr war lebhaft.

Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht u. wie folgt: Kohlrabi 25 Pf. pro Mdl., Blumenkohl 10-25 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5-10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5-10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10-25 Pf. pro Kopf, Rosenkohl 20 Pf. pro Pfd., Spinat 10-15 Pf. pro Pfd., Petersilie 10 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 4 Pf. pro Pfd., Sellerie 5-10 Pf. pro Knolle, Porree 30-40 Pf. pro Mandel, Bruden 50 Pf. pro Mandel, Fettig 5 Pf. pro 3 Rüben, Merrettig 10-25 Pf. pro Stange, Radishesen 10 Pf. pro 2 Bündchen, Kappel gute Waare 25 Pf., geringere 20 Pf. pro Pfd., Birnen gute Waare 30 Pf., geringere 20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 20 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Birle (Rehrüben) 10 Pf. pro Napfen, Hüner alte 1,00 Mk. pro Stück, junge 1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Enten 2,60-3,60 Mk. pro Paar, Gänse 3,60 Mk. pro Stück, Puten 4,00 Mk. pro Stück, Hahnen 3,00 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (20. n. Trinit.) den 30. Oktober 1892.

Altstädtische evangel. Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowide.
Kollekte für die Lutherkirche der Gemeinde.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für die Provinzial-Lutherkirche.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
Evangelische Gemeinde in Mader:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mader. Herr Prediger Pfefferkorn.

